

# Dynamiken der gesellschaftlichen Polarisierung und Zerrissenheit und kirchliche Prozesse ethisch-moralischer Urteilsbildung: Eine methodistische Perspektive



Stephan von Twardowski<sup>1</sup>

*Einleitung: Die Gnade Gottes in Zeiten globaler und gesellschaftlicher Krisen – Theologische Überlegungen aus methodistischer Perspektive*

„Grace under Pressure“ (deutsch etwa: „Gnade in Situationen des Drucks“) – unter diesem Titel veröffentlichte der methodistische Theologe Jörg Rieger im Jahr 2011 grundlegende Reflexionen zur methodistischen Theologie und deren Relevanz für die Gegenwart.<sup>2</sup> Das Thema entfaltend betont Rieger: „Im Christentum geht es nicht in erster Linie um Religion oder Moral. Es geht um das, was ich [...] Gnade in Situationen des Drucks [engl.: ‚grace under pressure‘] nenne. Innerhalb des Christentums haben die methodistischen Traditionen diese Einsicht auf kraftvolle Weise verkörpert, obwohl sie [auch im Methodismus] oft vernachlässigt oder verdeckt wurde. Im Zentrum dieser Traditionen steht die Einsicht, dass das Göttliche inmitten von Situationen des Drucks authentischer erfahren wird als auf den Berggipfeln des Lebens. Diese Einsicht wird heute von vielen Menschen auf der ganzen Welt geteilt, vor allem von denen, die um ihre Befreiung und ihr Überleben kämpfen. Ohne diese Einsicht neigt das Christentum dazu, die Realität der Gnade und die Fähigkeit zu verpassen, den wirklichen Unterschied zu sehen, den Gott in der Welt bewirkt. Dies ist nicht nur ein Problem des Methodismus, sondern eines der Hauptprobleme des heutigen Mainline-Christentums. [...] [V]iele der Drucksituatio-

<sup>1</sup> Prof. Dr. Stephan von Twardowski ist Professor für Systematische Theologie und Methodismus an der Theologischen Hochschule Reutlingen (staatlich anerkannte Hochschule der Evangelisch-methodistischen Kirche).

<sup>2</sup> Vgl. *Joerg Rieger: Grace Under Pressure. Negotiating the Heart of the Methodist Traditions*, Nashville/TN 2011.

nen unserer Zeit sind so stark, dass sie zu Fragen von Leben und Tod geworden sind. [...] Spannungen in Bezug auf Klasse, Geschlecht und Sexualität sowie Spannungen in Bezug auf [...] ethnische Zugehörigkeit haben ebenfalls eine Dringlichkeit von Leben und Tod angenommen. Diese Angelegenheiten betreffen letztlich uns alle, unabhängig davon, wer und wo wir sind. Außerdem sind sie genuine Angelegenheiten des Glaubens. Sich mit ihnen zu befassen, ist die Herausforderung, die den Kern des Christentums betrifft. Das ist es, was die Kirche zur Kirche macht. [...] Gottes Gnade wird inmitten dieser Drucksituationen auf kraftvolle Weise lebendig.“<sup>3</sup>

Rieger verweist in seinen Ausführungen in diesem Zusammenhang auf den im Rahmen der „Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche“ (engl.: „The Book of Discipline of the United Methodist Church“) im Bereich „Lehre“ formulierten theologischen Auftrag der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK): „Die Wirklichkeit ungeheuren menschlichen Leidens, die Bedrohungen, denen das Überleben alles Lebendigen ausgesetzt ist, sowie die Verletzungen der Menschenwürde – all dies konfrontiert uns immer neu mit grundlegenden theologischen Themen: dem Wesen und Wirken Gottes, dem Verhältnis von menschlicher Freiheit und Verantwortung und dem sorgfältigen, angemessenen Umgang mit allem Geschaffenen.“<sup>4</sup>

Mitten in der von Krisen, Gewalt, Ungerechtigkeit und Zerstörung bedrohten und zerrütteten Welt rückt nach Rieger die dringliche Frage nach der lebendigen Gnade – also nach dem Wesen und dem verändernden Wirken Gottes – neu in das Zentrum des gelebten christlichen Glaubens, der Gemeinschaft und Praxis der Kirche. Findet sich folglich die verheißene Gnade als durch den Geist geschenkte Gegenwart und veränderndes Wirken Gottes mit den vielfältigen Wirklichkeiten des Lebens konfrontiert, so eröffnen sich – den Überlegungen Riegers und dem „theologischen Auftrag“ der EmK folgend – neue erfahrbare und verändernde Perspektiven, eine neue Sprache und neue Wirklichkeiten mitten in den globalen und gesellschaftlichen Herausforderungen und „Drucksituationen des Lebens“.

Steht dagegen jedoch einseitig die moralisch-ethische Positionierung zu globalen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen im Zentrum kirchlicher Wirklichkeit beziehungsweise wird der Beitrag und die Relevanz der christlichen Religion, der Kirchen und Christenmenschen vordergründig oder gar ausschließlich an ihrer moralisch-ethischen Bewertung gesell-

<sup>3</sup> Rieger, *Grace Under Pressure*, 9f. (Übers.: S. v. T.).

<sup>4</sup> Unser theologischer Auftrag; in: *Verfassung, Lehre und Ordnung der Evangelisch-methodistischen Kirche* [Ausgabe 2022], Frankfurt am Main 2023, 56–63, hier 58.

schaftlicher und politischer Fragestellungen bemessen, droht die Ausrichtung auf und die Sensibilität für die vielschichtige verändernde Kraft Gottes – für das „multimodale“ Wirken des Geistes Gottes<sup>5</sup> – aus dem Blick zu geraten.<sup>6</sup> In der Sensibilität für die verändernde Gnade Gottes – für die Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis erwirkende Kraft des Geistes<sup>7</sup> – eröffnen sich vielmehr besonders auch ethische Fragestellungen auf grundlegend neue und theologisch begründete Weise.

Ausgehend von den Dynamiken gesellschaftlicher und auch kirchlicher Krisen und Polarisierungen wird im Folgenden zunächst der 2021 abgeschlossene Studienprozess „Kirchen und moralisch-ethische Urteilsbildung. Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken“<sup>8</sup> des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) in den Blick genommen (1.). Anschließend wird ein Prozess zur moralisch-ethischen Urteilsbildung im Rahmen der EmK in Deutschland und eines seiner Instrumentarien vorgestellt (2.). Die Ausführungen schließen mit einem ökumenisch-theologischen Ausblick (3.).

### 1. *Dynamiken der gesellschaftlichen Polarisierung und Zerrissenheit und ökumenische Prozesse ethisch-moralischer Urteilsbildung*

Komplexe gesellschaftliche und globale Herausforderungen, Konflikte und Kriege, „die Ballung gesellschaftlicher Krisenmomente“<sup>9</sup> und darauf gründende Überforderungen, grundlegende Verunsicherungen, Empfindung von Druck und Ohnmacht und anhand bestimmter Themenfelder („Triggerpunkte“) ausgelöste Dynamiken starker gesellschaftlicher Polarisierungen werden auf vielfache Weise als prägende Kennzeichen der Gegenwart gedeutet, beschrieben und entfaltet.<sup>10</sup> Sowohl tatsächliche als auch als solche wahrgenommene „Krisen sind die Signatur der Gegenwart“.<sup>11</sup>

<sup>5</sup> Vgl. dazu grundlegend *Michael Welker*: *Zum Bild Gottes. Eine Anthropologie des Geistes*, Leipzig 2021, hier 29–33.

<sup>6</sup> Vgl. *Amélie Adamavi-Aho Ekué/Frank Mathwig/Matthias Zeindler*: *Heimat zwischen Sehnsucht und Gefährdung. Zur Exposition des Themas*; in: *Dies.*, *Heimat(en)? Beiträge zu einer Theologie der Migration*, Zürich 2017, 11–38, hier 23–25.

<sup>7</sup> Vgl. dazu *Michael Welker*: *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, Göttingen 2022.

<sup>8</sup> Vgl. *Kirchen und moralisch-ethische Urteilsbildung*, Bd. 3: *Dialog fördern, um Koinonia zu stärken*, Studie der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung Nr. 235, Genf 2021 (Hervorhebung ebd.); siehe: [www.oikoumene.org/sites/default/files/2021-11/Churches\\_Moral\\_Discernment\\_V3\\_German\\_Web.pdf](http://www.oikoumene.org/sites/default/files/2021-11/Churches_Moral_Discernment_V3_German_Web.pdf) (aufgerufen am 02.04.2024).

<sup>9</sup> *Andreas Reckwitz/Harmut Rosa*: *Einleitung*; in: *Dies.*: *Spätmoderne in der Krise. Was leistet die Gesellschaftstheorie?*, Berlin 2021, 9–21, hier 12.

<sup>10</sup> Vgl. u. a. etwa: *Reckwitz/Rosa*, *Einleitung*, 12–15; *Harmut Rosa*: *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*, Frankfurt am Main 2005; *Thomas*

Auch der christliche Glaube, die Kirchen und die christliche Theologie sind auf vielfache Weise durch die gesellschaftlichen, globalen aber auch durch eigene innerkirchliche Krisen herausgefordert und geprägt.<sup>12</sup> Ein unterschiedlicher Umgang mit den komplexen Weltsituationen und Krisen, unterschiedliche Überzeugungen und darauf beruhende polarisierende Auseinandersetzungen bis hin zu Diskursabbrüchen beinhalten heute in vielen Kirchen und zwischen verschiedenen Kirchen und Konfessionen starke Potenziale der Spaltung.<sup>13</sup>

Der von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK auf der breiten Grundlage verschiedener Vorläufer in den Jahren 2015 bis 2021 multilateral durchgeführte Studienprozess „zur moralisch-ethischen Urteilsbildung“<sup>14</sup> „basiert auf der Erkenntnis, dass moralische und ethische Fragen sich in den vergangenen Jahrzehnten immer stärker als kirchenspaltend erwiesen haben, sowohl zwischen als auch innerhalb von Kirchen und Kirchenfamilien“.<sup>15</sup>

Aufgrund dieser Beobachtungen wurden in dem Studienprozess im Vergleich zu sonst üblichen ökumenischen Dialogen neue und andere Schwerpunkte gesetzt. Inhalt und Ziel dieses Prozesses sollten weder die Entwicklung von Konvergenzen in der ethisch-moralischen Urteilsbildung sein noch sollten bestimmte gemeinsame und sodann einheitliche ethisch-moralische Urteile herausgearbeitet beziehungsweise als richtig oder falsch bewertet werden.<sup>16</sup> Vielmehr wurde ein komplexes Analyseinstrument entwickelt,<sup>17</sup>

*Fuchs/Lukas Iwer/Stefano Micali* (Hg.): Das überforderte Subjekt. Zeitdiagnosen einer beschleunigten Gesellschaft, Berlin 2018; *Armin Nassehi*: Unbehagen. Theorie der überforderten Gesellschaft, München 2021; *Steffen Mau/Thomas Lux/Linus Westheuser*: Triggerpunkte. Konsens und Konflikte in der Gegenwartsgesellschaft, Berlin 2023.

<sup>11</sup> *Ulrich H. J. Körtner*: Theologie und Krise. Eine Thesenreihe darüber, wie heute Theologie sinnvoll gedacht werden kann, 07.03.2022; siehe <https://zeitzeichen.net/node/9609> (aufgerufen am 02.04.2024). Siehe ebenfalls: Michael Welker: Trostbedürftig und hassgefährdet. Religiosität in Zeiten globaler Krisen; in: *Evangelische Theologie* 81 (2021), 152–160.

<sup>12</sup> Vgl. *Ulrich H. J. Körtner*, Theologie und Krise.

<sup>13</sup> Vgl. *Simone Sinn*: Lernprozesse im Umgang mit ethischen Differenzen. Ökumenische Verständigung durch gemeinsames Wahrnehmen geschichtlicher Veränderungsprozesse; in: *Ökumenische Rundschau* 71 (2022), 219–233, hier 219.

<sup>14</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, vii.

<sup>15</sup> *Dagmar Heller/Myriam Wijlens*: Einführung zum Dokument „Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken“; in: *Miriam Haar/Dagmar Heller/Burkhard Neumann/Simone Sinn*: Wenn Ethik zur Zerreißprobe für Kirchen wird. Dokumentation und Diskussion der Studie der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung „Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken“, Beihefte zur Ökumenischen Rundschau Nr. 137, Leipzig 2023, 13–21, hier 13. Die Studie findet sich in diesem Band vollständig abgedruckt (22–146).

<sup>16</sup> Vgl. *Heller/Wijlens*, Einführung zum Dokument, 15.

<sup>17</sup> Siehe zur Einführung: *Simone Sinn*, Lernprozesse, 230–232.

welches dazu dienen soll, „Uneinigkeit in moralisch-ethischen Fragen zu verstehen und Dialog zu fördern, um *Koinonia* zu stärken“<sup>18</sup>.

Das Analyseinstrument zielt folglich darauf, dabei zu „helfen, den Prozess [im Umgang mit moralisch-ethischen Fragen] zu verstehen, zu erkennen wie und warum Unterschiede entstehen können, gemeinsame Verpflichtungen und Punkte der Übereinstimmung zu bekräftigen und so den gegenseitigen Respekt auf dem Weg zur sichtbaren Einheit zu fördern“.<sup>19</sup> Im Fokus stehen daher Wege kritischer Selbstreflexion sowie die Förderung „ökumenische[r] Kommunikations- und Verständigungsprozesse“<sup>20</sup> zwischen den Kirchen und ebenso innerhalb der Kirchen.

Als Fundament für die gemeinsamen Verständigungswege wurden in dem umfangreichen Studienprozess Gemeinsamkeiten in dem Selbstverständnis der Kirchen auch unter Heranziehung der Ergebnisse umfangreicher Dialogprozesse aus der ökumenischen Geschichte herausgearbeitet.<sup>21</sup> Die „gemeinsame christliche Überlieferung“ begründet die „gemeinsame Verpflichtung zur christlichen Lebensführung“,<sup>22</sup> wengleich diese sehr unterschiedliche Ausdrucksformen hervorbringen kann. Es lassen sich gemeinsame Kriterien für die jeweilige Entfaltung „moralisch-ethischer Urteilsbildung“ feststellen: „Die Verbindung zwischen dem moralisch-ethischen Leben und dem Leben in der Gemeinschaft der Kirche wird so gelehrt, wie es von der Heiligen Schrift dargelegt, von der Tradition bestätigt und durch ökumenische Dialoge bekräftigt wurde. Ökumenische Betrachtungen geben Einblicke in die gemeinsamen Kriterien für ein christliches Leben: Führt es zu Heiligkeit? Stärkt es *Koinonia*? Führt es zur Fülle des Lebens für alle? Spiegelt es die Liebe wider, an der jedermann die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu erkennen soll (Joh 13,35)?“<sup>23</sup> Als gemeinsame Quellen für die Frage der christlichen Lebensführung und somit der Berücksichtigung der genannten gemeinsamen Kriterien werden ausdrücklich die Folgenden benannt: „die Führung durch den Heiligen Geist, die Heilige Schrift, Tradition, Lehrautorität, Spiritualität und Kirchenkultur.“<sup>24</sup>

Die Studie unterstreicht die zentrale Bedeutung der vielschichtigen Kraft des Heiligen Geistes, die dem „dynamischen Wirken des Leibes

<sup>18</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, 45 (Hervorhebung ebd.).

<sup>19</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, 93. Vgl. ebenfalls: *Simone Sinn*, Lernprozesse, 231 f.

<sup>20</sup> *Simone Sinn*, Lernprozesse, 231.

<sup>21</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, Kap. 1, 11–10.

<sup>22</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, 1.

<sup>23</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, 3 (Hervorhebung ebd.).

<sup>24</sup> Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken, 4.

Christi“<sup>25</sup> zugrundliegt.<sup>26</sup> Auch hier bilden nicht bestimmte ethische Kriterien oder herausgearbeitete Theorien der Ethik die gemeinsame Grundlage für ethische Verständigungsprozesse. Vielmehr finden sich ökumenische Verständigungsprozesse ekklesiologisch und somit theologisch bestimmt und gründen in der gemeinsamen Sensibilisierung für das vielschichtige Wirken des Heiligen Geistes.

Zusammenfassend hält das Studiendokument für Prozesse der Urteilsbildung fest: „Die Anerkennung der Tatsache, dass Kirchen sich auf eine moralisch-ethische Urteilsbildung einlassen, weil sie danach streben, Gottes Willen zu folgen und dem Evangelium treu zu bleiben, setzt voraus, dass ein Dialog mit der Annahme beginnen kann, dass die Dialogpartner aufrichtig sind, ohne jedoch notwendigerweise oder automatisch das Ergebnis des Urteilsbildungsprozesses der jeweils anderen zu akzeptieren. Anstatt sich nur auf die Ergebnisse eines Urteilsbildungsprozesses zu konzentrieren, kann ein neuer Weg für den Dialog darin bestehen, die Aufmerksamkeit auf das Verstehen des Prozesses zu richten, der zu einem Ergebnis führt. Ein besseres Verständnis kann neue Wege für die einvernehmliche Zusammenarbeit bei der ‚Stärkung von Koinonia‘ und für ‚die Fülle des Lebens für alle‘ aufzeigen.“<sup>27</sup>

## 2. *Ein Prozess der ethischen Urteilsbildung und der Umgang mit unterschiedlichen Überzeugungen in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland*<sup>28</sup>

Die Debatte zur menschlichen Sexualität, besonders zur Frage der Ordination von Menschen homosexueller Orientierung und der kirchlichen Trauung gleichgeschlechtlicher Paare ist seit geraumer Zeit ein zentrales Thema, das auch die weltweite United Methodist Church (UMC)<sup>29</sup> und ihre connexionale Struktur – die „wechselseitige Verbundenheit der

<sup>25</sup> Dialog fördern, um Koinonia zu stärken, 13.

<sup>26</sup> Vgl. *Simone Sinn*, Lernprozesse, 229.

<sup>27</sup> Dialog fördern, um Koinonia zu stärken, 92.

<sup>28</sup> Siehe hierzu ausführlich: *Stephan von Twardowski*: Dialog fördern, gemeinsame Wege stärken. Prozesse ethischer Urteilsbildung in der Evangelisch-methodistischen Kirche; in: *Miriam Haar u. a.* (Hg.), Wenn Ethik zur Zerreißprobe für Kirchen wird, 195–208; und *Stephan von Twardowski*: Ethische Urteilsbildung aus evangelischer Perspektive; in: *Catholica* 77 (2023), 121–133.

<sup>29</sup> „United Methodist Church“ ist der englische Name der im deutschsprachigen Raum als „Evangelisch-methodistische Kirche“ bezeichneten weltweit verfassten Kirche.

Gemeinden, Bezirke und Konferenzen“<sup>30</sup> – vor die Zerreißprobe stellt.<sup>31</sup> Nach der bislang weltweit gültigen „Verfassung, Lehre und Ordnung“ der EmK sind die Ordination von Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, und die kirchliche Trauung gleichgeschlechtlicher Paare kirchenrechtlich nicht möglich. Die intensiven und polarisierenden Auseinandersetzungen zu Fragen menschlicher Sexualität, die vielfach eingebrachte Forderung nach einer grundlegenden Veränderung des Verständnisses von Homosexualität und der damit verbundenen Bestimmungen und die Suche nach einem Weg der Kirche, in der verschiedene Überzeugungen Ausdruck erhalten und gestaltet werden können, führte zur Einberufung einer außerordentlichen Tagung der weltweiten, verfassungsgebenden Generalkonferenz der EmK im Jahr 2019, die zu einer Klärung führen sollte.<sup>32</sup>

Mit dem knappen Beschluss der Generalkonferenz zur Beibehaltung des bisherigen Verständnisses menschlicher Sexualität und der damit verbundenen Ordnungen und Regelungen waren die verschiedenen regionalen Konferenzebenen (Zentral- und Jurisdiktional- sowie Jährlichen Konferenzen) beauftragt, zu dem Beschluss Stellung zu beziehen. Der Kirchenvorstand der EmK in Deutschland setzte sich umgehend mit dem Beschluss auseinander<sup>33</sup> und wandte sich nach ausführlichen Beratungen wie folgt an die Kirchenglieder und Gemeinden in Deutschland:

Wir haben „schmerzhaft festgestellt, dass wir in der Bewertung von Homosexualität weder im Kirchenvorstand noch in der Gesamtkirche einig sind. Es gibt in unserer Kirche große Gruppen entgegengesetzter Meinungen zu dieser Frage. Wir vermuten, dass das auch auf absehbare Zeit so bleiben wird. Trotzdem wollen wir als Kirche zusammenbleiben, in der Menschen unterschiedlicher Auffassungen miteinander leben können. Wir

<sup>30</sup> *Walter Klaiber/Manfred Marquardt*: Gelebte Gnade. Grundriss einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche, Göttingen 22006, 393 (zu den Grundlagen des „connexionalen“ Kirchenmodells siehe 393–397).

<sup>31</sup> Seit der Kirchenvereinigung verschiedener methodistisch geprägter Kirchen zur UMC (EmK) im Jahr 1968 hat die Frage nach dem Verständnis menschlicher Sexualität und in besonderer Weise nach dem Verständnis von Homosexualität zu zahlreichen theologisch-ethischen Debatten und einem Studienprozess geführt; siehe dazu Homosexualität. Ein Studienheft für Gruppengespräche, hg. von *Manfred Marquardt*, EmK-Forum 10, Stuttgart 2004.

<sup>32</sup> Vgl. *Klaus Ulrich Ruof*: Außerordentliche Generalkonferenz festgelegt, emk.de, 26.04.2017; siehe [www.emk.de/meldung/ausserordentliche-generalkonferenz-festgelegt](http://www.emk.de/meldung/ausserordentliche-generalkonferenz-festgelegt) (aufgerufen am 02.02.2024).

<sup>33</sup> Vgl. *Klaus Ulrich Ruof*: Das Ringen um einen Weg zur Bewahrung der Einheit, emk.de, 10.03.2019; siehe [www.emk.de/meldung/das-ringen-um-einen-weg-zur-bewahrung-der-einheit](http://www.emk.de/meldung/das-ringen-um-einen-weg-zur-bewahrung-der-einheit) (aufgerufen am 02.04.2024).



wollen einander nicht loslassen und uns nicht voneinander trennen, sondern einander festhalten und füreinander einstehen. Denn wir sind überzeugt, dass Jesus uns und unsere Gaben gemeinsam gebrauchen will. Wir können als Kirche aber nur zusammenbleiben, wenn es uns gelingt, auch ohne Einigkeit in wichtigen Fragen, in Nähe und Anerkennung zu leben. Deshalb wollen wir eine Kirche werden, in der sowohl homosexuell empfindende Menschen ordiniert und bei einer Eheschließung gesegnet werden können als auch traditionell eingestellte Menschen ihre Vorstellungen und Lebensweisen bewahren können. [...] Wir sind uns bewusst, dass das Bemühen um Gemeinschaft uns allen auch in Zukunft viel abverlangen wird. Auf diesem Weg ist auch im Blick, unsere Kirche so umzugestalten, dass Menschen unterschiedlicher Überzeugungen Geborgenheit und Heimat in ihr finden können. [...] Dabei übernehmen wir alle Verantwortung füreinander und bemühen uns, ‚Gefäße‘ zu finden, in denen die jeweils anderen zu Hause sein können.“<sup>34</sup>

Um das spannungsreiche Themenfeld bearbeiten zu können, um einen gemeinsamen Weg zu finden und somit eine Spaltung der Kirche in Deutschland zu vermeiden, beschloss der Kirchenvorstand, einen „Runden Tisch“ der intensiven Beratung mit Kirchengliedern unterschiedlicher Überzeugungen, Prägungen und aus unterschiedlichen Gruppierungen einzusetzen. Auftrag des „Runden Tisches“ war es, nach der Gestaltung eines gemeinsamen Weges der EmK in Deutschland trotz divergierender Überzeugungen und theologisch-ethischer Beurteilungen in Fragen menschlicher Sexualität zu suchen.<sup>35</sup>

Zur Gestaltung des gemeinsamen Prozesses haben die Mitglieder des „Runden Tisches“ gemeinsam grundlegende Leitlinien formuliert, miteinander abgestimmt und festgelegt. Dabei orientierten sie sich u. a. an den Überlegungen der internationalen Prozesse in der EmK,<sup>36</sup> in denen auch der bis dahin bereits fortgeschrittene ökumenische Studienprozess<sup>37</sup> einge-

<sup>34</sup> Botschaft des Kirchenvorstands an die Gemeinden der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, 9. März 2019; siehe [www.emk.de/fileadmin/meldungen/2019/190310-Botschaft\\_des\\_KV\\_wg\\_TraditionalPlan\\_Anlage-Botschaft-DEU.pdf](http://www.emk.de/fileadmin/meldungen/2019/190310-Botschaft_des_KV_wg_TraditionalPlan_Anlage-Botschaft-DEU.pdf) (aufgerufen am 02.04.2024).

<sup>35</sup> Vgl. Botschaft des Kirchenvorstands.

<sup>36</sup> Vgl. Commission on a Way Forward: About Us („Accountability Covenant“); siehe <http://ee.umc.org/who-we-are/commission-on-a-way-forward-about-us> (aufgerufen am 02.04.2024); und *David N. Field: Zu lieben sind wir da. Der methodistische Weg, Kirche zu sein*, Leipzig 2018, 214f.

<sup>37</sup> Vgl. u. a. *Moralisch-ethische Urteilsbildung in den Kirchen. Ein Studiendokument, Studie der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung Nr. 215*, Genf 2019; siehe [www.oikoumene.org/sites/default/files/Document/MoralDiscernmentDeutsch.pdf](http://www.oikoumene.org/sites/default/files/Document/MoralDiscernmentDeutsch.pdf) (aufgerufen am 02.04.2024).



flossen ist. Die entwickelten „Leitlinien fürs Gespräch. Gemeinsame Grundlage für die Begegnung am Runden Tisch“<sup>38</sup> lauten wie folgt:

- Wir stellen die Sichtweise der anderen so fair wie möglich dar.  
*Wir unterlassen generalisierende Urteile und vereinfachende, tendenziöse Darstellung der jeweils anderen und stellen uns der Herausforderung, wirklich verstehen und den anderen ernstnehmen zu wollen.*
- Wir versuchen, das Gewinner-Verlierer-Schema zu überwinden.  
*Wir geben der Frage „Was braucht der jeweils andere?“ den Vorrang vor der Frage „Was brauche ich?“*
- Wir unterstellen einander Gutes.  
*Wir nehmen einander ab, dass wir aufrichtig gemäß unserer jeweiligen Glaubensüberzeugung reden und handeln. Auf dieser Basis müssen Unstimmigkeiten und vermeintliches Fehlverhalten offen geklärt werden.*
- Wir streiten miteinander, aber vermeiden, was zu öffentlichen Polarisierungen führt  
*Mehr noch: Wir widersetzen uns aktiv allen schädigenden Polarisierungsversuchen und sind bereit, mäßigend auf unser Umfeld einzuwirken.*
- Wir gehen die anstehenden Fragen mit Weisheit und theologischer Differenziertheit an.  
*Das methodistische „Quadrilateral“ (Schrift, Tradition, Vernunft und Erfahrung) dient uns als hilfreicher Rahmen für unsere Verständigung. Einfache schwarz-weiß Muster helfen nicht weiter.*
- Wir orientieren unser Reden und Handeln am Modell der „convicted humility“ (Überzeugung und Demut).  
*Wir teilen einander unsere tiefen Überzeugungen mit und treten für unsere Sichtweise ein. Das verbinden wir allerdings mit der Demut, die darum weiß, dass alle Erkenntnis Stückwerk bleibt (1. Korinther 13,9.12.13) und darum ergänzungs- und korrekturbedürftig ist.*
- Wir glauben einander den Glauben.  
*Wir gestehen einander die Liebe zu Jesus Christus, zur Schrift, zu unserer Kirche und zu unserem Auftrag zu.*

Auf dieser Basis, die auf vielfache Weise den Überlegungen und entwickelten Zugängen der Studie zur moralischen Urteilsbildung des ÖRK

<sup>38</sup> Siehe [www.emk.de/fileadmin/meldungen/2021/210214-Leitlinien-fuers-Gespraech.pdf](http://www.emk.de/fileadmin/meldungen/2021/210214-Leitlinien-fuers-Gespraech.pdf) (aufgerufen am 02.04.2024), Hervorhebungen ebd.

entspricht und den Weg der Verständigung ins Zentrum rückt, gelang es, den Mitgliedern des „Runden Tisches“ einschließlich der damit verbundenen zuweilen schmerzlichen Herausforderungen Vertrauen füreinander zu gewinnen, gemeinsame Richtungen und Entscheidungsprozesse in die Wege zu leiten und im Rahmen des Prozesses auch miteinander gottesdienstliche Spiritualität zu erleben, zu feiern und zu teilen. Das gemeinsame Abendmahl im Rahmen der Treffen gewann prägenden Charakter für den gemeinsamen Weg.

Nach einem mehrjährigen Prozess hat die außerordentliche Tagung der Zentralkonferenz der EmK in Deutschland im November 2022 die vom „Runden Tisch“ erarbeiteten Vorschläge für einen gemeinsamen Weg der umfassenden Öffnung der Kirche in Deutschland für Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung (Segnung gleichgeschlechtlicher Paare im Rahmen einer kirchlichen Trauung und Ordination von Menschen mit homosexueller Orientierung) sowie die geistliche Beheimatung von Menschen, die aus Überzeugung eine solche Öffnung nicht teilen können (Gründung des „Gemeinschaftsbundes der EmK“) angenommen.<sup>39</sup> Dieser Beschluss bildete die Grundlage für die dringend notwendigen und gemeinsam zu gestaltenden weiteren Prozesse theologisch-ethischer Urteilsbildung hinsichtlich des Verständnisses menschlicher Sexualität.

Erst die Beschlüsse der Tagung der anstehenden weltweiten Generalkonferenz der EmK im Jahr 2024 werden letztlich aufzeigen, welche zukünftigen Wege für die Gemeinden in Deutschland möglich sind.

Auch der bisherige Prozess in der EmK in Deutschland hat verdeutlicht, wie grundlegend der Fokus auf die Ermöglichung und Gestaltung von theologisch-ethisch begründeten und vertrauensvoll gestalteten Kommunikations- und Verständigungsprozessen zur Entfaltung gemeinsamer Wege und zur Gestaltung von *koinonia* ist.

### 3. *Die vielfältige Kraft des Geistes Gottes in Zeiten der Krisen, Polarisierung und Zerrissenheit: Ausblick*

In seiner Schrift „A Plain Account of Christian Perfection“, die er 1777 fertigstellte, warnt John Wesley (1703–1791), Gründer der methodistischen Bewegung, eindrücklich vor der Schwärmerei: „Gib überhitzten Vorstellungen keinen Raum. Schreibe nicht hastig Erfahrungen dem Wirken

<sup>39</sup> Siehe zu den Beschlüssen: *Klaus Ulrich Ruof*: Mit gegenseitigem Respekt zur Lösung, emk.de, 26.11.2022; siehe [www.emk.de/meldung/mit-gegenseitigem-respekt-zur-loesung](http://www.emk.de/meldung/mit-gegenseitigem-respekt-zur-loesung) (aufgerufen am 02.04.2024).

Gottes zu. Vermute nicht in einfacher Weise, dass Träume, Stimmen, Eindrücke, Visionen oder Offenbarung dir von Gott eingegeben wurden. Sie könnten von ihm stammen. Sie könnten jedoch ebenso einen natürlichen, d. h. menschlichen Ursprung haben. Sie könnten ebenfalls von dem Teufel sein. Folglich sollst du nicht allen Geistern glauben, sondern prüfe die Geister, ob diese von Gott kommen.“<sup>40</sup> Wesley erweist sich als sensibel für die verschiedenen den Menschen begegnenden, von ihnen mitgestalteten und sich in Gemeinschaft ereignenden Wirklichkeiten. Die beständige, selbstkritische Prüfung und vom Geist Gottes ermöglichte Befähigung der Unterscheidung der Geister<sup>41</sup> („discernment of spirits“<sup>42</sup>) ist für ihn von grundsätzlicher Bedeutung und in gemeinschaftlichen Verständigungsprozessen verortet.

In seinen umfassenden Studien hat Michael Welker das vielschichtige Wirken des Geistes Gottes und die durch den Geist eröffneten Orientierungskräfte der beständigen, gemeinschaftlichen, schöpferischen Suche nach Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis untersucht.<sup>43</sup> Welker unterstreicht: Als „Geist der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Menschenfreundlichkeit, der Freiheit, der Wahrheit und des Friedens“ stärkt er „in den Tiefen des Lebens und inmitten der Stürme des Hasses. Er verleiht uns als Geist der Wahrheit große Kräfte in der Unterscheidung der Geister. Er befähigt uns als Geist der Gerechtigkeit und der Freiheit, viele Formen von Menschenfreundlichkeit in dieser Welt dankbar wahrzunehmen und diese Menschenfreundlichkeit nach unseren Möglichkeiten zu verstärken. Er befähigt uns schließlich zu Gottvertrauen und Gotteslob im unscheinbaren Alltag des Lebens und auf den Höhen unseres Glücks.“<sup>44</sup>

Die komplexe ökumenische Studie „Kirchen und moralisch-ethische Urteilsbildung. Dialog fördern, um *Koinonia* zu stärken“ ist ein Beitrag, die differenzierte, vielschichtige Wirksamkeit des Geistes Gottes und die damit verbundenen Orientierungskräfte neu in den Blick nehmen zu können. Die Studie verharrt nicht bei scheinbar unüberbrückbaren und spaltenden moralisch-ethischen Differenzen, sondern sucht in Prozessen ökumenischer und binnenkirchlicher Verständigung die vom Geist eröffnete, schöpferische Suche nach Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis mitten in den Krisen, Polarisierungen und Zerreißprozessen zu entfalten.

<sup>40</sup> *John Wesley: A Plain Account of Christian Perfection, as believed and taught by the Reverend Mr. John Wesley, from the year 1725 to the year 1777*; in: *The Works of the Rev. John Wesley, A. M.*, Volume XI, London 1872, 366–446, hier 429 (Übers.: S. v. T.).

<sup>41</sup> Vgl. *Gunda Schneider-Flume: Grundkurs Dogmatik. Nachdenken über Gottes Geschichte*, Göttingen 2008, 349.

<sup>42</sup> *John Wesley, A Plain Account*, 398 (siehe ebenfalls 430).

<sup>43</sup> Siehe u. a. *Michael Welker, Gottes Geist*; und *Michael Welker, Zum Bild Gottes*.

<sup>44</sup> *Michael Welker, Trostbedürftig und hassgefährdet*, 160.